Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

15.11.1842 (No. 314)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 314. Dienstag, den 15. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 8. November. Nach sechsmonatlicher Abwesenheit auf seiner Rundreise durch die Freistaaten Nordamerika's ist nun der Domherr des hiesigen Domkapitels, Dr. Salzbacher, hier eingetroffen. Der nächste Zweck seiner Reise war, die Verwendung und Erfolge unserer Leopoldinerstiftung zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Nordamerika in Augenschein zu nehmen. Die schnellen Kommunikationsmittel in jenem Lande haben es dem Reisenden möglich gemacht, in der kurzen Frist siebenzehn Staaten und eilf Diözesen zu durchwandern. Der Gebrauch, daß man sich daselbst für Zurücklegung weiter Strecken auf Eisenbahnen, Dampfbooten und Chausseen mit einem Male und um weit billigern Preis abonniren kann, verdient gewiß auch in Europa Nachahmung und trüge dazu bei, alle derartigen Unternehmungen in näheren Einklang zu bringen. Unter den 17 Millionen Einwohnern des Freistaates gehören nun schon über 1,200,000 der katholischen Kirche an. Es greift daselbst das Sektenwesen, bei der unbedingten Freiheit in Religionsangelegenheiten, immer mehr um sich. Es wirkt am nachtheiligsten auf den Protestantismus, dem es an einem Mittelpunkte mangelt. (S. M.)

Wien, 6. Nov. Gestern ist der von Belgrad abberufene kaiserl. königl. österreichische Consul, von Athanaskovitsch, welcher sich bei vielen Anlässen der letzten Umwälzung in Serbien so ruhmvoll hervorgethan hat, indem er, keine Gefahr scheuend, Verfolgte und Hülfesuchende bei sich aufnahm, und, sie mit eigenem Körper vor drohenden Mordmessern deckend, über die Gränze in Sicherheit brachte, hier eingetroffen. (K. Z.)

Wien, 8. November. Ein Brief aus Gräfenberg hat vor Kurzem gemeldet, daß ein französischer Stabsarzt sich daselbst aufhielt, um sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp mit den daselbst befolgten Grundsätzen der Wasserheilkunde auf das Genaueste bekannt zu machen. Auch ein Lord Grey und seine Gemahlin ließen sich von Hrn. Prießnitz Unterricht darin ertheilen, um diese Heilmethode auf ihren Gütern in England einzuführen. (A. Z.)

Preußen. (Aus der Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 29. Okt., nach der Preuß. Staatszeitung. In der heutigen zur Fortsetzung der Berathungen über die 3. in der Denkschrift gestellte, den Vorbehalt eines Rückgriffes betreffende Frage, suchte zunächst der vorsitzende Finanzminister zur Berichtigung der in voriger Sitzung mehrfach geäußerten Ansicht, darzuthun, daß des Königs Majestät den Steuererlaß, wie dies sowohl aus dem am Provinziallandtage erlassenen allerhöchsten Propositionsdekrete, als auch aus der vorliegenden Denkschrift hervorgehe, keinesweges definitiv und unbedingt zugesichert habe. Auch bemerkte derselbe, daß der ebenfalls in voriger Sitzung dem preußischen Gouvernement gemachte Vorwurf öfterer Halbheit der Maaßregeln wohl in keinem Falle minder begründet erscheine, als im vorliegenden, indem gerade jener Vorbehalt selbst den Beweis liefere, wie sehr das Gouvernement besorgt sey, den großen Zweck mit Energie und Sicherheit zu erreichen. Wenn sich dagegen in der Versammlung eine anscheinend sehr überwiegende Stimmenmehrheit gegen die in Aussicht gestellte Wiedererhöhung der Salzsteuer ausgesprochen habe, so trage er kein Bedenken, den Vorbehalt eines Steuerrückgriffes allgemein zu fassen, und zu dem Ende folgende zwei Fragen zu stellen. I. Ist die Versammlung der Ansicht, daß die Ausführung eines umfassenden Eisenbahnsystems unter Beihülfe des Staats auch dann im wohlverstandenen Interesse des Landes liege, wenn die Ausführung nur unter dem Vorbehalte einer möglichen, wenn gleich unwahrscheinlichen Wiedererhöhung der Steuern — äußersten Falls zum Betrage der vom 1. Jan. k. J. an zugesicherten Ermäßigung von 2 Millionen Thalern — erfolgen könne? II. Soll Se. Majestät gebeten werden, um nicht den wohlthätigen Eindruck des Steuererlasses zu schwächen, von jenem Vorbehalte ganz abzusehen, weil die Versammlung aus voller Ueberzeugung versichern könne, daß das Land auch ohne solchen Vorbehalt stets mit Freudigkeit zu leisten bereit seyn werde, nicht nur was die Noth erfordere, sondern auch das, was zur Förderung wichtiger nationaler Interessen diene? In der hierauf begonnenen Diskussion äußerten sich mehrere Stimmen für unbedingte Bejahung der Fragen. Nach längeren Erörterungen wurden beide Fragen zur Abstimmung durch namentlichen Aufruf gestellt. Es stimmten für die I. Frage 72 mit Ja, 25 mit Nein, für die II. Frage 82 mit Ja, 14 mit Nein.

§* Berlin, 10. Nov. (Korresp.) Die Verhandlungen unserer ständischen Ausschüsse nehmen in diesem Augenblick weniger als früher die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Theils weil die beiden Hauptgegenstände, die bei ihrer Einberufung von dem Gouvernement namhaft gemacht wurden, erledigt, theils weil der dritte der Gegenstände, welcher eben zur Berathung vorliegt, nämlich die Benützung der Privatflüsse, der Natur der Sache nach, weniger die allgemeine Theilnahme auf sich zieht. Dennoch ist es nicht zu läugnen, daß neue Bestimmungen, die der Entwickelung und dem Gange der materiellen Kultur und der Intelligenz unserer Landwirthschaft, welchen einzelnen Zweigen derselben sie auch angehören, mittelbar im Interesse des Ganzen liegen. Im Ganzen hat ein in dieser Beziehung erlassenes Edikt aus dem Jahre 1811 nicht vollständig den bei der Benutzung der Privatflüsse, und denen bei dem in der Befruchtungsfähigkeit des Wassers ruhenden Reichthum der Natur Betheiligten, die allgemeinere Benutzung gesichert. Daher die Berathungen, wie diese bessere Benutzung von Seiten des Staates zu sanktioniren sey, allerdings für die Besitzer größerer Ländereien und ihrer Vertreter, Gelegenheit und Stoff zum fruchtbaren Austausch ihrer Meinungen geben kann. — Mehr als seit Jahr und Tag richten sich in Beziehung der Politik wieder die Blicke auf den Orient. Namentlich wurden in diesen Tagen einige kürzlich aus Bucharest angekommene Privatbriefe besprochen. Sie enthielten unter Anderem folgende, das allgemeine Interesse der Christenheit in Anspruch nehmende Mittheilungen: daß der Fürst Alexander Demetrius Ghika, der im 48sten Lebensjahre steht, und am 14. Oktober acht Jahre die Herrschaft der Wallachei als Hospodar geführt hatte, keineswegs unvorbereitet auf den Blitzstrahl war, der sein Haus getroffen hat, ja daß er in mancher Beziehung sogar unter den obwaltenden Umständen kaum die Beibehaltung seiner Würde wünschen konnte. Es dürften daher auch die Reisen seiner Brüder und einiger dem Hause Ghika nahe befreundeter Großbojaren nach Deutschland, nach Wien und Berlin, nicht ohne Beziehung auf seine Lage gewesen seyn. Doch geht auf der anderen Seite aus diesem Schreiben keineswegs hervor, daß, wie wir heute, wahrscheinlich aus entgegengesetzten Quellen entnommen, in unseren Zeitungen lesen, die Entsetzung des Hauses Ghika ein Werk der russischen Diplomatie, oder mit anderen Worten, auf den Betrieb der russischen Regierung geschehen sey. Ist diese Nachricht aber auch wirklich wahr, so wird dadurch eine sehr wichtige Nachricht, die jene erwähnten Privatbriefe aus Bucharest gebracht haben, mehr bestätigt, als entkräftigt. Es heißt nämlich darin: „Schon seit zwei Jahren und ganz besonders seitdem im Divan die Partei herrschend ist, welche alle Bestrebungen des Sultans Mahmud, die Schwächen im Innern seines Reiches durch kräftige Maaßregeln und die Richtung auf die Kultur des Westens zu entfernen, wieder zu vernichten bemüht ist, hat sich in den Schutzländern eine Partei, zu der viele der edelsten der Bewohner, sowohl Griechen als Katholiken, gehören, gebildet, um die eben erst den Christen eingeräumten Rechte mit aller Kraft aufrecht zu erhalten. Sie hegt im Hintergrunde die stille Hoffnung, die drei von Christen bewohnten nordöstlichen Schutzländer der Türkei früher oder später, unter dem Schutz der großen Mächte, in ein möglichst selbstständiges Reich verwandelt zu sehen. Man hofft zugleich, daß, wie das neue Griechenreich zwischen dem jonischen Meere und dem Negroponte, auch sie einen Prinzen aus einer christlichen Herrscherfamilie zum Regenten erhalten würden. Die Katholiken richten dabei ihre Augen auf einen der jüngeren Erzherzoge von Oesterreich, die Griechen und ein Theil der Katholiken auf den Herzog von Leuchtenberg. — Die nächsten Tage werden durch die zu erwartende Ankunft des auf vielfache Weise mit unserem königl. Hause nahe verwandten neuvermählten Paares, des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Weimar, neue Festlichkeiten am Hofe und in den prinzlichen Häusern herbeiführen.

Köln, 11. November. Nach Berichten eines so eben aus preußisch Minden hier eingetroffenen Reisenden brach dort vorgestern Morgen im linken (alten) Flügel des Regierungsgebäudes ein Brand aus, welcher denselben binnen drei Stunden sammt dem größten Theile der darin befindlichen Akten in Asche legte. Das Katasterbureau und das neue Regierungsgebäude, so wie der nahe Dom wurden glücklich gerettet. Ein Zimmermann kam um's Leben und zwei andere Personen wurden beschädigt.

Bayern. Speyer, 12. Nov. Nachrichten, die uns von verschiedenen Orten des Haardtgebirges zukommen, bestätigen unsere früheren Mittheilungen über Quantität und Qualität des diesjährigen Weines. Die Preise haben sich unterdessen mehr fixirt; sie sind sehr gut zu nennen; an manchen Orten sollen sie sogar höher stehen, als 1834. Auch wird die Zahl der abgeschlossenen Käufe als bedeutend angegeben. (N. Sp. Z.)

Freie Städte. * Hamburg, 11. Nov. (Korresp.) Der Ihnen unterm 2. d. M. mitgetheilten Nachricht über den Stand der hamburg-berliner Eisenbahnangelegenheiten kann ich heute aus sicherer Quelle hinzufügen, daß von Hamburg und Mecklenburg jetzt schon der Vorschlag hinsichtlich einer Zinsengarantie an Preußen gemacht ist, und daß Sr. Maj. dem Könige die Sache nächstens zur Entscheidung vorgelegt werden wird. Unser Senat hat sich für die Garantie erklärt und wenn Preußen dem Plane seine Billigung ertheilt hat, wird der Vertrag der Bürgerschaft zur Ratifikation vorgelegt werden. Die Kosten der Eisenbahn sind übrigens nur auf 8 Mill. Mk. angeschlagen, die in der von mir schon mitgetheilten Proportion vertheilt sind, so daß Hamburg für 2 Mill. zu garantiren hätte. In einer Versammlung der Aktionäre der hamburg-bergedorfer Eisenbahn, die dieser Tage stattfand, ist von den Direktoren Bericht und Rechnung abgestattet. Der Bericht mußte es hervorheben, daß diese Bahn nur der Anfang zu einer größeren seyn und nu

Eine Vergiftungsgeschichte.

Eine von sonderbaren Zwischenfällen begleitete Vergiftungsgeschichte, welche in diesem Augenblick bei dem Senat von Chambery anhängig ist, nimmt die Aufmerksamkeit von Savoyen und Piemont in hohem Grade in Anspruch. Dieser wichtige Prozeß scheint abermals zu beweisen, daß die Wissenschaft ihrer selbst nicht sicher ist, und daß auf ihre Aussagen hin die Obrigkeit nicht immer ein Verdammungsurtheil aussprechen kann.

Den 13. Januar 1841 starb in einem Alter von 64 Jahren zu Chambery Hr. Pralet, ehemaliger Prokurator, der mit einem starken Körperbau begabt war. Es war 8 Uhr Abends, er hatte gerade zu Nacht gespeist — als er plötzlich seine Besinnung verlor, und trotz aller ihm ertheilten Sorgfalt den Geist aufgab.

Einige Tage darauf erhielten der Präsident des Senats von Savoyen und der Staatsanwalt zwei anonyme Briefe, welche meldeten, daß Hr. Franz Pralet durch Alexander Heritier, seinen Neffen, mittelst Berlinerblausäure vergiftet worden sey.

Die Ausgrabung der Leiche hatte den 30. Oktober unter der Leitung der Aerzte Gouvert und Rey von Chambery statt, welche bezeugten, daß Pralet der Wirkung einer giftigen Essenz, welche sie näher bezeichnen wollten, unterlegen sey.

Pralet war nicht verheirathet; er lebte mit seiner Schwester und seinem Neffen Alexander Heritier und seiner Magd, Aimée Robert. Nur sie saßen am Tische; alle drei wurden in Anklage versetzt.

Die Aerzte setzten ihre Experimente fort und gesellten sich neue Aerzte und Apotheker bei. Die Ergebnisse blieben bei jedem Verfahren dieselben. Es hatte sich, nach der Aussage der Aerzte, die Vergiftung durch Berlinerblausäure herausgestellt; sie setzten sogar hinzu, daß das Gift von Hrn. Pralet am Ende der Mahlzeit eingenommen worden sey.

Die Schwester des Hrn. Pralet und seine Dienerin wurden in Freiheit gesetzt, da nach der Aussage des Staatsanwalts kein Argwohn auf ihnen lasten konnte.

Es blieb nur noch Alexander Heritier, der in den anonymen Briefen bezeichnet wurde, und der allein Interesse an dem Tode seines Onkels haben konnte. Fräulein Pralet, die Dienstmagd Aimée Robert behaupten, daß Alex. Heritier unfähig sey, ein solches Verbrechen zu begehen. — Nein, ich wollte meinen Kopf zum Pfand setzen, sagte Aimée Robert, die anonymen Briefe sind das Werk des Hasses.

Der Kommissär verhört Alex. Heritier und fragt ihn, ob es wahr sey, daß sein Oheim durch Berlinerblausäure vergiftet worden sey.

Der Angeklagte: Das weiß ich nicht; es wundert mich; ich weiß nicht einmal, was Berlinerblausäure ist?

Der Kommissär: Da Sie aber in Frankreich gewohnt und die Zeitungen gelesen haben, sollten Sie doch wissen, was Berlinerblausäure ist.

Der Angeklagte: Es ist das erstemal, daß ich diese Worte „Berlinerblausäure“ höre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den Innern zeigen sollte, daß wir die Wichtigkeit der Eisenbahnen begriffen und zu Opfern für das Allgemeine bereit seyen. So lange also die Bahn nicht fortgesetzt wird, läßt sich von ihr für die Aktionäre kein Gewinn hoffen; für die Bevölkerung Hamburgs dient sie nur zum Vergnügen und die 4000 Seelen in Bergedorf, denen sie einen reelleren Nutzen, die Möglichkeit des raschen, wohlfeilen Verkehrs mit unserem großen Markte bietet, können auf die Einnahme nicht mit Bedeutung wirken. Wenn die Hamburger nun bei ihrer Vergnügungssucht unter guten Umständen dem Neuen ihren Tribut gezollt und die Kasse der Gesellschaft gefüllt haben würden, so mußte man diese Hoffnung bei dem großen Unglücke, das uns betroffen, doch sofort fallen lassen. Der zur Eröffnung der Bahn angesetzte Tag war der grausige 5. Mai, und statt daß fröhliche Menschen jubelnd den neuen Weg befahren sollten, füllten sich die Wagen nach Bergedorf mit weinenden, jammernden Menschen, die ihr Hab und Gut in den Flammen hatten untergehen sehen, und zurück mit Spritzenleuten und Handwerkern, die ihr Leben daran setzen wollten, das zerstörende Element zu bekämpfen und wieder in die Fesseln zu legen, in denen es der Menschen Freund ist. So ist es denn natürlich, daß die Bahn bis jetzt nicht einmal die Zinsen des angelegten Kapitals deckt, das sich auf 1,750,000 Mark Banko beläuft, wovon 1,500,000 durch Aktien zusammengebracht, 250,000 aber gegen Verpfändung aller Anlagen und Utensilien von Salamon Heine vorgeschossen sind. Diese letzte Anleihe hofft die Direktion tilgen zu können und zwar durch den Verkauf des nicht benutzten Terräns, welches gar bedeutend im Werthe gestiegen, da durch Rath- und Bürgerschluß die Auswässerung des Hammerbrooks, einer großen Niederung dicht vor der Stadt, durch welche sich die Bahn zieht, genehmigt ist. Bis dahin werden die Aktionäre aber keine oder nur geringe Zinsen empfangen; die Aktien stehen unter diesen Umständen auf 75 Proz. — Die Feuerkassenanleihe steht 95 Proz., der Zinsfuß für Hypotheken in Grundstücken ist dadurch gesteigert. Bisher war er für erstes Geld 3 Proz. Kurant von Banko, also 3 Mrk. von 125 M. Die Anleihe gibt $3\frac{1}{2}$ Proz. Geld von Geld, also $1\frac{1}{10}$ Proz. mehr. Der Diskonto ist dabei aber immer noch niedrig, $2\frac{1}{2}$ Proz. für gutes Papier.

Großh. Hessen. Mainz, 12. November. Künftigen Mittwoch, den 16. d. M., nimmt eine wichtige Verhandlung vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, unter dem Vorsitze des Hrn. Präsidenten Levita, ihren Anfang; sie wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern. 26 Individuen werden vor Gericht erscheinen; diese sind beschuldigt, von einem staatsgefährlichen Komplotte Kenntniß gehabt und keine Anzeige davon gemacht zu haben. Einer der Theilnehmer an dem Komplotte ist flüchtig und wurde per contumaciam zum Tode verurtheilt. Man ist hier sehr gespannt auf diese erste öffentliche gerichtliche Verhandlung wegen politischer Vergehen, da ausser der landauer Assisensitzung in ganz Deutschland noch keine öffentliche Gerichtssitzung der Art statt fand. Die Untersuchung wurde seit beinahe zwei Jahren mit Umsicht und Strenge geführt. Die Gerichtsbehörden befinden sich, wie man vernimmt, im Besitze von voluminösen Akten und Korrespondenzen, die von einer ausländischen Propaganda herrühren sollen. Man wird nun erfahren, welche Versprechen gemacht, welche Mittel der Verführung angewendet wurden, welche Zwecke, offene oder scheinbare, man dabei im Auge hatte, und ob die auswärts handelnden Personen in eigenem Namen auftraten, oder ob sie sich für Beauftragte einer Behörde oder einer Regierung ausgaben. Eine öffentliche Gerichtssitzung dieser Art mag als Warnung für leichtgläubige Menschen, die sich in ihrer Einfalt überlisten lassen, die besten Folgen haben. Der enge Raum des Sitzungssaales, die vielen Angeklagten und Zeugen lassen dem Publikum wenig Hoffnung, sich in Menge einfinden zu können.

Belgien.

Brüssel, 10. November. Der „Patriote belge" theilt noch folgende Details über die Entweichung Vandersmissen's mit: Frau Vandersmissen war ermächtiget, das Gefängniß ihres Gatten zu theilen. Mehrere Male hatte sie schon während einer starken Unpäßlichkeit bei ihm gewacht. Oft trat sie auch erst spät Abends in das Gefängniß oder verließ dasselbe. Diese Gewohnheiten mußten einen Versuch zur Flucht erleichtern; indeß scheint kein Verdacht erweckt worden zu seyn. Am Sonntag empfing Vandersmissen seine Familie und spazierte, wie gewöhnlich, im großen Eingangshofe herum. Hierauf stiegen Alle in sein Zimmer und der General sagte im Vorbeigehen vor einem Wächter: „Es ist heute kalt, ich fühle mich unwohl, ich werde mich unter meine Decke legen." Dies war der Ausgangsabend für den Thürschließer. Einer der andern Schließer ersetzte ihn im Dienste bei dem Eingangsthore, das einzige, welches das Viertel der Pistole von dem äussern Zugange trennt. Gegen 8 Uhr Abends gingen zwei der Söhne des Generals mit ihrem Vater in Frauenkleidern, welchem der Schnauzbart abgeschoren war, weg. Der General trug einen Boa um den Hals und hielt ein Taschentuch vor den Mund, gleichsam um sich vor der Kälte zu schützen. Der dienstthuende Beamte öffnete das Gitter. Der General ist einen Kopf größer, als seine Frau: auch glauben wir; daß man ihn für eine Besucherin aus seiner Verwandtschaft gehalten hat, wenigstens wußte er bei'm Gehen die Kniee nicht genug zu beugen, um die Höhe seines Wuchses zu verbergen. Wie dem auch sey, man merkte nichts, und als der Wächter, welcher beauftragt ist, die Gefangenen um $\frac{1}{2}$10 Uhr in ihre Zellen zu schließen, auf der Fußspitze in jene des Generals, den man für krank hielt, eintrat, sah er unter der Decke nur einen eingehüllten, der Mauer zugewendeten Kopf in der Haltung des tiefsten Schlafes. Der Wächter konnte unmöglich den Fallstrick vermuthen und zog sich ohne Mißtrauen zurück. Die Oeffnung der Zellen findet Morgens um $\frac{1}{2}$7 Uhr statt, ohne daß man dieselben betritt. Um 8 Uhr trat ein Gefangener, welcher das Zimmer reinigte und das Feuer des Generals anzündete, ein, um seine tägliche Arbeit zu verrichten. Frau Vandersmissen hielt ihn bei'm Eingange der Thür auf und sagte leise zu ihm: „St.! mein Mann schläft, weckt ihn nicht. Wir werden Euch rufen, wenn wir Euch bedürfen." Eine Stunde später verließ Frau Vandersmissen das Gefängniß. — Kurz, man gewahrte das Verschwinden des Generals erst am Montag um 2 Uhr Nachmittags, 18 Stunden nach seiner Entweichung. Diese Zeit hatte dem General nicht nur hingereicht, die Gränze Hollands zu erreichen, sondern auch um einem Freunde ein vom fremden Boden datirtes Schreiben zukommen zu lassen, wodurch er anzeigte, daß er ausser Gefahr sey, und dieses Schreiben war sogar an seine Adresse angekommen, ehe die Flucht bekannt wurde. (Nach der neuesten „Aachener Zeitung" ist Vandersmissen mit seiner Familie bereits diese Stadt passirt.)

Brüssel, 11. Nov. Durch k. Beschluß vom 9. Nov. ist der Fürst von Ligne, mit dem Range eines Botschafters an die Spitze der Gesandtschaft Belgiens zu Paris gestellt. — Nach dem „Journal de la Belgique" soll sich die Königin in gesegneten Umständen befinden. — Im Senat war gestern die Diskussion des Adresseentwurfs als Antwort auf die Thronrede an der Tagesordnung. Der Entwurf wurde nach kurzen Debatten einstimmig angenommen. Er ist im Ganzen ein Wiederhall der Thronrede. In dem die Finanzgesetze betreffenden §. sagt der Senat: „Wir werden nicht aus dem Auge verlieren, daß das beste Mittel, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und den Einnahmen herzustellen, darin besteht, bei allen Zweigen des öffentlichen Dienstes jene strenge Sparsamkeit einzuführen, welche die Grundlage jeder guten Verwaltung und die sicherste Bürgschaft für die Zukunft eines Staats ist." Dem Hrn. Dumon-Dumortier gab der Finanzminister auf seine Frage: ob die neuen, in der Thronrede berührten Hülfsmittel für das gegenwärtige Dienstjahr oder bloß für jenes von 1843 bestimmt seyen, über die Finanzlage kurze Erklärungen, an deren Schlusse er sagt: Man muß unter Anderm zwei unglückliche Umstände berücksichtigen, welche auf dem Lande gelastet haben: die franz. Ordonnanz, welche die Abgabe von den Linnen erhöht und den Tod des Herzogs von Orleans; beide Ereignisse haben auf den Schatz zurückgewirkt. Während der letzten Session haben Sie, meine Herren, für mehr als 50 Millionen Ausgaben votirt; es ist folglich ganz natürlich, daß wir genöthigt sind, zur Deckung dieser Ausgaben neue Hülfsmittel von Ihnen zu verlangen. — In der Repräsentantenkammer legte gestern der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Entwurf für die Sanktion der mit Spanien abgeschlossenen Uebereinkunft vor. Diese Uebereinkunft ist am 25. Okt. zu Brüssel auf 5 Jahre abgeschlossen. Spanien bewilligt durch sie eine Verminderung der Abgaben von den Linnen, dagegen wendet Belgien auf die spanischen Weine die Wohlthat des Gesetzes, welches die Uebereinkunft vom 16. Juli sanktionirt, an, ferner werden die Abgaben von Olivenöl, frischen und getrockneten Früchten spanischen Ursprungs, welche direkt durch spanische oder belgische Schiffe eingeführt werden, um 2 Drittel vermindert. Der Finanzminister brachte das Budget für 1843, im Betrage von 112,816,742 Franken und 5 Gesetzentwürfe in Betreff der Feststellung der zusätzlichen, ausserordentlichen Centimen, der Revision der Gesetze über die Personalsteuer, die Patente und die Biersteuer und eines Ergänzungskredits ein. Der Minister des Innern legte 6 Gesetzentwürfe vor, worunter einer die Einfuhrabgaben von Gerste auf 4 Frk. feststellt, ein anderer die Ausfuhrabgaben von einer großen Anzahl Artikel vermindert und die Einfuhrzölle anderer Artikel erhöhet.

Dänemark.

Viborg, 3. November. Die „Jütländische Ständezeitung" theilt jetzt die in der 14ten Sitzung vorgekommene Verhandlung über den Verfassungsantrag des Abgeordneten Schytte mit. Der Antrag ist darauf gestellt, daß Delegirte aus allen vier Ständeversammlungen zusammentreten möchten, um zu versuchen, die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Staatstheilen zu ordnen und zugleich Vorschläge auf Einführung einer, der Zeit und den Wünschen des Volks entsprechenden freieren Verfassung bei Sr. Maj. dem Könige zu machen. Der Proponent äusserte in der Motivirung seines Antrags, daß seiner Meinung nach die von der Regierung gewünschten beständigen Ausschüsse nicht zu einem guten Ziele führen könnten, weil die dazu nothwendige gute Stimmung in den verschiedenen Staatstheilen fehle. Dagegen sey er überzeugt, daß jeder rechtlich gesinnte Mitbruder, sowohl in den Herzogthümern, wie im Königreich, mit ihm wünsche, den jetzigen Unsicherheitszustand friedlich geordnet zu sehen, und auf diesem Wege sey auch die Aussicht auf eine freiere Verfassung eröffnet. Jede Ständeversammlung müsse zu dem Unterhandlungskongreß eine gleiche Anzahl Abgeordneter senden. Der Antrag wurde zuerst von Rouland, dann von Oberst Brock und Mehreren unterstützt, und gelangte auch, jedoch nur mit 27 gegen 19 Stimmen, an ein Komite.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Eine eben so merkwürdige, als für die Erklärung der nordamerikanischen Zustände der Gegenwart bedeutsame Thatsache, von der frühere Jahre noch kein Beispiel geliefert haben, ist die beträchtliche Anzahl von Auswanderern, die den Weg aus Amerika nach der alten Welt zurück einschlagen, so daß man hier buchstäblich sagen kann, der Strom fängt an, gegen seine Quelle zurückzukehren. Die englischen Paketböte führen jetzt aus Amerika fast eben so viel Leute aus, als sie einführen. In den ersten Tagen des Oktobers segelte der „Thomas Cope" von Philadelphia mit 120 Zwischendeckpassagieren

---

Fr. Wie würden Sie diese Vergiftung erklären? — A. Ich kann es nicht begreifen; es wundert mich so sehr, daß ich selber nicht daran glaube.

Die Verurtheilung schien gewiß; die Vertheidigung erhielt einen Aufschub.

Hr. Orfila, der gelehrte Chemiker, wurde nach Chambery berufen; er unterwarf die Sache einer gründlichen Prüfung und plötzlich schien sie ihm eine andere Wendung zu nehmen.

Hr. Orfila erklärt, daß die durch die ersten Experten bescheinigten Anzeichen auf eine natürliche Krankheit sich beziehen; Hr. Pralet wäre plötzlich vom Schlage gerührt worden; die vermeinten, in dem Magen gefundenen Spuren von Gift sind nur die durch die Krankheit verursachten Verletzungen. Hr. Orfila beweist endlich:

1) Daß die bei Hrn. Pralet bemerkten Anzeichen nicht zu denjenigen der Berlinerblausäure gehören; 2) daß die nach dem Tode bescheinigten Verletzungen von denjenigen wesentlich abweichen, welche das Resultat der Wirkung dieser Säure sind; 3) daß diese Anzeichen und diese Verletzungen offenbar das Ergebniß eines Schlagflusses sind; 4) daß keine von den Experten angestellten Zergliederungen beweise, daß man Blauwassersäure gefunden habe; 5) daß wenn es auch erwiesen wäre, daß diese Säure in den Organen des Hrn. Pralet vorhanden war, man nichts desto weniger behaupten müßte, daß der Tod auf einen Schlagfluß erfolgte, indem die Gegenwart der Säure davon herrühren kann, daß sich solche freiwillig während der Lebzeit des Kranken gebildet hätte; daß sie sich vielleicht bei einem gewissen Grad der Fäulniß entwickelt; daß man endlich in den Mastdarm oder in den Magen eine gewisse Quantität leichtes Blauwasser eingegossen habe.

Somit wäre das Geheimniß dieses Prozesses geoffenbart; eine Vergiftung wäre nicht vorhanden; die Belangung gründe sich blos auf einen Irrthum der Experten. Allein Angesichts dieser Resultate, muß man sich nicht fragen, welches der Auftrag der Justiz in den medizinisch-gesetzlichen Fragen sey?

Die Entscheidung des gelehrten Dekans der medizinischen Fakultät von Paris war der Gegenstand einer lebhaften Streitigkeit in Chambery. Die ersten Experten behaupteten ihre Aussagen; andere in Genf eingezogene Berathungen bestärkten die Meinung des Hrn. Orfila. Endlich gab er in einer neuen Abhandlung seinem System neue Entwickelungen und widerlegte die Einwendungen.

Am 12. Nov. wird der Senat von Chambery über diese Anklage sprechen. Wir werden seinen Entschluß bekannt machen.

Verschiedenes.

Paris. Der Effektivbestand der alten Soldaten, welche im Invalidenhause verpflegt werden, beträgt 2913; es sind 1 Oberst, 1 Bataillonschef, 16 Hauptmänner, 65 Leutenante, 49 Unterleutenante, 24 Divisionschefs und Adjutanten, 12 Unteroffizieradjutanten, 71 Ehrenhauptmänner, 267 Ehrenleutenante, 5 Sergeantmajore, 260 Sergeanten, 1603 Soldaten, 16 Trommelschläger.

ab, und der „South America“, der gleichfalls von Neuyork nach Europa abfuhr, nahm deren 200 mit. Alle diese Leute waren erst seit Kurzem angekommen; aber die Schiffe, auf welchen sie hergebracht worden waren, wurden gezwungen, sie auf ihre eigenen Kosten wieder über den Ozean zurückzuführen. Die Sache verhält sich so: Im Staate Neuyork besteht ein Gesetz, wodurch die Schiffseigenthümer der Stadt gegenüber verantwortlich gemacht sind für die Unterstützungen, welche die Stadt etwa den an Bord der besagten Schiffe aufgenommenen und mitgebrachten Passagieren, über deren Existenzmittel die Kapitäne vorher sich zu unterrichten unterlassen hatten, zu gewähren genöthigt war. Zu diesem Ende unterzeichnen die Schiffseigenthümer Bons oder Verbindlichkeitsscheine, die in den Händen der Munizipalität hinterlegt bleiben. Früher waren diese Bons bloße Formalität gewesen und niemals Gebrauch von denselben gemacht worden; erst in der neuesten Zeit hat sich dieses Verhältniß geändert. Die Stadt war durch die Unzahl unglücklicher Auswanderer, die aller Hülfsmittel entblößt ankamen und ausgeschifft wurden, so sehr in Anspruch genommen worden, daß sie endlich von dem ihr gegen die Kapitäne zu Gebot stehenden Rekursmittel Gebrauch zu machen sich gezwungen sah. Brod und Obdach mußte den in den Straßen Hungers, oder in den Spitälern an Krankheiten sterbenden Unglücklichen gewährt werden, und die Kapitäne, welche sie herbeigeführt hatten, sollten nun die Kosten davon tragen. Um dieser Last sich zu entledigen, zogen sie es vor, einen Theil derselben wenigstens, welche sie unbedachtsamer Weise auf den Boden der neuen Welt versetzt hatten, wieder nach der alten zurückzuführen. Kann es einen sprechenderen Beweis des Elendes geben, das nun auch die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, denen es an den nöthigen Hülfsmitteln gebricht, um alle die ankommenden heißhungrigen Auswanderer zufrieden zu stellen. (Pr. St.)

Paris, 3. Nov. Durch Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts werden auf's Neue 15 städtische Gymnasien (collèges municipaux) bezeichnet, mit denen Lehranstalten, die unseren Realschulen entsprechen, und welche die französische Amtsspache écoles primaires supérieures nennt, verbunden werden sollen. Hiermit ist die Zahl der Gymnasien, denen solche Realschulen beigegeben sind, auf 52 gebracht. Um die Wichtigkeit dieser von Hrn. Villemain ausgegangenen Maaßregel zu begreifen, muß man wissen, daß es in dem Systeme des öffentlichen Unterrichts in Frankreich bisher noch an einem Mittelgliede zwischen den Elementarschulen und den Gymnasien fehlte, so daß also für eine zweckmäßige Schulbildung der für bürgerliche Gewerbe bestimmten Knaben durchaus nicht durchgreifend gesorgt war. (Pr. St. Z.)

Paris, 9. Nov. Ein allgemeiner Plan für die Rektifizirung des Rheinstroms, von Oberingenieur Conturat, hat die Genehmigung des Ministers der Staatsbauten erhalten. – Der Prozeß gegen fünf Präfekturbeamte von Paris bringt die heilloseste Wirthschaft bei der Präfektur des Seinedepartements an den Tag. Bestechung und Unterschleif waren an der Tagesordnung. Die an's Licht gebrachten Thatsachen erstrecken sich auf den Zeitraum von 1834 bis 41, in welchem dieses System ungestört betrieben wurde, bis die Presse und der pariser Abgeordnete Galis auf Untersuchung drangen, während der Präfekt, Graf Rambuteau, die Sache gütlich abthun, vertuschen wollte. Wir heben folgende Thatsachen hervor, welche aus den bisherigen Verhandlungen sich ergaben: Es kam vor, daß Beamte Protokolle auf die Seite brachten und sich dafür von den in Untersuchung Befindlichen tüchtig bezahlen ließen. Von dem städtischen Planbureau verschwanden seit 1834 an 500 Pläne. Wenn es sich um Anlegung neuer Straßen handelte, für welche Häuser zum Abbruch angekauft wurden, so kauften Beamte diese Häuser zu niederem Preise für sich auf, um sie später zu hohen Preisen an die Gemeinde zu verkaufen. Ganz gewöhnlich war es, daß, wer einen vortheilhaften Kaufs- oder Verkaufsvertrag abschließen wollte, einen Theil des Gewinns solchen Beamten verschreiben mußte. Mancher, der eine Forderung an die Stadt hatte, wurde von ihnen so lange durch Plackereien hingezogen, bis ihm die Forderung feil war; sie ließen dieselbe dann unter der Hand aufkaufen und beeilten sich, sie mit Gewinn zu realisiren. Die Gemeinde verwendete in vierzehn Jahren 900,000 Fr. auf die Anfertigung eines Bauplans, und heute sind die Arbeiten noch nicht weiter vorgeschritten, als wenn man blos fünf Jahre daran gearbeitet hätte. Der Plan einer und derselben Straße wurde zuweilen durch Anfänger vier- oder fünfmal aufgenommen, deren schlechte und theuer bezahlte Arbeiten ohne Prüfung angenommen wurden. Die Untersuchungsrichter hatten in dieser Sache eine schwere Aufgabe, da von Seiten der Präfektur der Ausmittelung dieser Sache eine Menge Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Der Präsident des Assisenhofs, Hr. Froidefond-Desfarges, dessen Festigkeit alles Lob findet, hat nun auch den Präfekten und die Gemeinderäthe als Zeugen vorladen lassen.

* Paris, 11. Nov. Lord Brougham ist hier, auf der Reise nach seinem Gute bei Cannes in Südfrankreich, angekommen. — In Toulouse und Umgegend schneite es, den dortigen Blättern zufolge, letzten Samstag den ganzen Tag unaufhörlich — eine in jener Gegend so früh im Winter fast unerhörte Erscheinung.

§† Paris, 11. Nov. (Korresp.) Als einzige Neuigkeit ist im Umlauf, daß die Protokolle des Vertrags der (nach Frankreichs Abstehen noch) 4 Großmächte wegen der wirksamen Sklavenunterdrückung, resp. wegen der Schiffsdurchsuchung in London geschlossen worden seyen und somit, was Frankreich anbelangt, von dem Durchsuchungstraktat vom 20. Dez. 1841 keine Rede mehr seyn könne. — Alle jene Deutschen, welche nach vorgenommener strenger Prüfung für tauglich erklärt worden sind, ihre Sprache zu lehren, haben bereits, die meisten in der Regel einträgliche, Stellen in den Provinzen erhalten. Unter diesen Deutschen sind Leute aus allen Gauen Germaniens, als: Oesterreicher, Preußen, Sachsen, Badener, Bayern u. s. w. — Wie bereits gemeldet, versammelten sich vorgestern bei einem Hrn. Potonie ohngefähr 80 pariser Gewerbs- und Handelsleute, welche sich durch die letzte Maaßregel des deutschen Zollvereins so stark betroffen finden. Hr. Leroy, ein Mitglied des pariser Handelsgerichts, führte den Vorsitz. Es wurde eine Bittschrift an den Handelsminister aufgesetzt, welche sofort überreicht werden soll. — Der Minister der Staatsbauten ist gestern von seiner Reise in die südlichen Departemente zurückgekehrt. — Der Ritter Raffo, ausserordentlicher Gesandter des Beys von Tunis, ist vom König empfangen worden und hat ein Schreiben des Beys überreicht. — Der König ist im höchsten Grade aufgebracht über die (bekanntlich gegenwärtig vor den Kriminalassisen in Verhandlung befindlichen) Unterschleife, welche bei der Verwaltung der Stadt Paris vorgefallen sind. — Die franz. Tilgungsfondskasse hat seit 1. Juni 1816 bis 30. Sept. 1842 für 73,938,916 Fr. Renten zurückgekauft; hiervon den Betrag der, Kraft der Gesetze vom 1. Mai 1825 und 27. und 28. Juni 1833, zernichteten Renten mit 48,020,094 Fr. abgezogen, bleiben 25,918,822 Fr. Die Kosten der Renten, abgesehen von ihrem Ursprung, erhoben sich auf 1,455,927,933 Fr. In den 3 Monaten August, September und Okt. d. J. war der Mittelpreis der Rückkäufe 101 Fr. 31 Ct. für die 4prozent. und 78 Fr. 95 Ct. für die 3proz.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Der „Standard“ theilt mit, daß Alice Lowe, das durch ihr Verhältniß zu Lord Franefort und dem daraus entsprungenen ärgerlichen Diebstahlsprozeß bekannt gewordene Mädchen, gestern Abend auf einem der kleineren Theater bei dichtgefülltem Hause als Schauspielerin aufgetreten sey und ihre Rolle ganz leidlich gespielt habe. Dasselbe Blatt wirft der Direktion jenes Theaters die arge Unschicklichkeit, welche sie, bloß um des pekuniären Gewinnes halber, durch das Auftretenlassen einer derartigen Person gegen das Publikum begehe, und die Aufmunterung, welche sie dadurch dem Laster angedeihen lasse, mit gerechter Entrüstung vor. — Der Sturz der Bank von Manchester hat unter einer Menge von Familien sehr großes Unheil angerichtet; kleine Kaufleute und andere Leute der Art, die sich von den Geschäften zurückgezogen hatten, Wittwen und Waisen sind durch die Entwerthung der Aktien um ihre ganze Habe gebracht. Der Verlust der Aktionäre beträgt 800,000 Pf. St.

* London, 9. Nov. Der „Globe“, in seinem heutigen Citybericht, sagt: Wir erinnern uns nicht, früher je wahrgenommen zu haben, daß der Handelsstand so viele Vorsicht an den Tag gelegt hätte, als gegenwärtig. Nicht nur enthalten sich unsere Börsen- u. Handelsherren von Allem, was nur einer Spekulation gleichsieht, sondern es will selbst die Mehrzahl derselben nicht einmal auf die alltäglichen ordentlichen Geschäftsoperationen sich einlassen, indem sie es vorziehen, abzuwarten, ob nicht bestimmte und hervortretende Anzeichen wiederkehrenden Flors erscheinen, ehe sie ihr Kapital oder ihren Kredit wagen wollen. Dies verursacht ein Ansehen von Apathie in der City, welche für die, die an ein Leben voll Regsamkeit und Unternehmung gewöhnt gewesen sind, etwas recht Widerwärtiges hat.

⌶ London, 9. Nov. (Korresp.) Konsols $94\frac{1}{8}$, span. akt. Schuld 18, 3proz. 22. — Man spricht immer von dem Entwurfe einer Umwandlung der $3\frac{1}{2}$proz. Stocks in 3proz. — Der bekannte Marquis von Londonderry hat den Unfall gehabt, auf einer Fuchsjagd den rechten Arm zu brechen.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Nov. Se. M. der König haben dem Hrn. F. H. W. v. Scherff, Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung, so wie bevollmächtigten Minister bei den Höfen von Kurhessen und Nassau und bei der freien Stadt Frankfurt, die gleiche Eigenschaft bei dem großh. Hof von Hessen verliehen, und zwar mit der Bestimmung, daß er seinen Aufenthalt in Frankfurt behalte.

Haag, 9. Nov. Man sagt, daß gleich nach der Ratifikation des holländischen Vertrags Belgien zu Amsterdam eine Anleihe von 100 Millionen Gulden negoziiren werde. Man fügt sogar hinzu, daß in dieser Voraussehung einige Kapitalisten seit einiger Zeit an unserer Börse den Handel mit den belgischen Fonds, die noch gestern bezeichnet wurden, begonnen haben.

Portugal.

Lissabon, 31. Okt. Die Frage über den Zolltarif gegen England schwebt noch. Während die Weinbauer am Douro und auf Madeira Verminderung der Zölle von englischen Waaren verlangen, um günstigere Bedingungen für ihren Wein von England auszuwirken, verlangen die Fabrikanten Fortdauer des Schutzes für ihre Fabriken. Die portugiesischen Fabriken haben nämlich einen ziemlichen Aufschwung genommen. Die alten Klöster, die den Fabrikanten fast umsonst abgetreten wurden, bilden treffliche Fabrikgebäude, zu deren Einrichtung geringe Kosten erforderlich waren; Maschinen werden zollfrei eingelassen und die Arbeitslöhne sind nieder.

Schweiz.

Der Vorort hat die Kommission zur Untersuchung der schweizerischen Handelsverhältnisse, mit deren Bildung ihn die Tagsatzung beauftragt hatte, aus folgenden Personen zusammengesetzt: HH. Schultheiß Neuhaus, Präsident; Bürgermeister v. Muralt; Mozzola, Präsident der luzernischen Handelskammer; alt Landammann Zellweger; eidg. Zollrevisor Sidler; von der Mühl-Burkhart

---

* Düsseldorf, 3. Nov. Unser heutiger täglicher Anzeiger enthält u. A. Folgendes: „Barbier von Sevilla.“ Die Darstellung dieser Oper — entstanden im Jahr 1816 — war ziemlich genügend im Allgemeinen und glanzvoll insbesondere — Ihr Radius war Fräulein Pauline Bauer von Karlsruhe. Sie brillirte durch schöne Mittel und durch geschulten Gesang. Eine solche Koloratursängerin, in der italienischen Gesangsmethode erfahren, ist unserer Bühne unerläßlich und würde unsere Oper zu einem gewissen Grade von Solidität führen. — Neben der im Canto fermo bereichbaren Frau Hammerstein würde die im Canto figurato geübte und durchgeschulte Pauline Bauer eine gute Acquisition für unsere Oper seyn. Die Letztere zeigte sich des ihr gewordenen Beifalls würdig, sowohl durch Gesangsvirtuosität, als durch dramatischen und seelenvollen Vortrag. — Möge dieselbe sich aber durch dies Lob ja nicht verhindern lassen, auf dem Wege ihrer Kunst immer fortzuschreiten und nach Vervollkommnung zu streben, und mögen ihre ferneren Kunstleistungen und die Anerkennung des Publikums in Einklang bleiben.

* Karlsruhe, 13. November. Endlich einmal ward uns das Glück zu Theil, den als Kompositeur so wie als Violinspieler so ausgezeichneten fürstlich fürstenbergischen Kapellmeister Kalliwoda zu hören. Leider konnte aber, durch die Statuten der hiesigen Museumsgesellschaft abgehalten, nur ein kleiner Theil von Karlsruhes Kunstfreunden diesen hohen Genuß theilen. Diejenigen, welche nicht versäumten, den herrlichen Meister zu hören, haben das Bedauern derer, welchen der Zutritt versagt war, nur noch gesteigert, und im Namen Vieler ergeht hiermit an den hohen Meister deutscher Musik die freundliche Bitte, uns noch ein Konzert zu bewilligen.

Ein Kunstfreund.

— In dem Journal „Revue de Havre“ liest man einen fast unglaublichen Vorfall. In der Gegend von Neufchatel war ein Landmann mittelst einer Leiter auf seinen Heuboden gestiegen; als er ungewöhnlich lange oben blieb und nichts von sich hören ließ, obgleich ihn seine unten stehende Frau mehrmals gerufen, so stieg diese selbst hinauf und fand ihn — todt. Da sie keine Hülfe hatte, den Leichnam herunter zu schaffen, so mußte sie ihn bis zum nächsten Tage liegen lassen, wo einer der Beerdigungsunternehmer, wie sie dort gebräuchlich, sich mit diesem Geschäft befaßte. — Er nahm den Todten auf seine Schulter, doch als er damit die morschen Sprossen der Leiter betrat, brach diese, und beide stürzten in die Tiefe. Der Beerdigungsunternehmer kam mit einigen leichten Kontusionen davon; der Landmann aber schlug, zum freudigen Erstaunen seiner Angehörigen, die Augen wieder auf und kehrte mit der Hülfe, die man ihm sogleich leistete, wieder vollständig in's Leben zurück. Die ungewöhnliche Luftreise und die damit verbundene Erschütterung hatte ihn vom Scheintod geweckt und vor dem schauderhaften Fall des Lebendigbegrabenwerdens gerettet.

— Ein junges Mädchen aus einer elsäßischen Ortschaft wohnte kürzlich der Messe bei, und horchte sehr aufmerksam auf die Ausrufung der Verlöbnisse, als sie plötzlich ihren eigenen Namen nebst dem eines Burschen ihres Dorfes aussprechen hörte. Mit Mühe ihre Röthe und ihre sehr natürliche Verlegenheit verbergend, eilte sie nach Hause, zu fragen, was das bedeute, und es stellte sich heraus, daß die Eltern dieses Mädchens vergessen hatten, ihr zu sagen, daß sie ihre Hand dem bewilligt hatten, der um sie warb, und dieser ließ das Verlöbniß ausrufen, ohne seine Braut davon zu benachrichtigen.

— Vor wenigen Tagen starb zu Epinal ein 84jähriger weiblicher Zwerg, dessen Größe sich auf einen Meter belief. Im Jahr 1810 kam diese Person nach Paris und ließ sich öffentlich sehen. Dieses Frauenzimmer hatte übrigens Formen, die ganz mit ihrer Größe harmonirten, und bis zu ihrem Tode war sie stets gesund. Ihre Hauptbeschäftigung ihr Leben hindurch war Hanf zu spinnen; sie hatte zwei Schwestern gehabt, die eben so klein als sie waren und deren eine in einem Alter von 20 und die andere in einem Alter von 70 Jahren starb.

von Basel; Landammann Munzinger von Solothurn; Staatsrath Calame von Neuenburg; L. J. Prevost-Martin von Genf; Postdirektor Noblet von Lausanne; Oberst Frei-Herose von Aarau; Staatsschreiber v. Gonzenbach von St. Gallen und Staatsrath Franscini aus Tessin.

Wallis. In Wallis ging die Nachricht, daß ein ansehnlicher Theil der Stadt Aosta in Piemont in der Nacht vom 27. auf den 28. Okt. durch einen Brand heimgesucht worden ist. Zehn bei den prätorischen Thoren gelegene Häuser gingen in Rauch auf.

Genf. Aus Genf wird berichtet, daß die Herzogin von Parma und Piacenza das 1823 erhobene Anleihen al pari zurückzubezahlen gedenke; Genf soll eine große Zahl Aktien besitzen.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. In den herrlichen Baumgängen von Aranjuez hat am 29. Okt. ein Sturm über 300 Bäume entwurzelt.

Madrid, 5. Nov. (Korresp.) Es ist eine radikale Flugschrift erschienen, die den Titel führt: „Denkschrift an den Reichsverweser von den allgemeinen Bevollmächtigten des Volkes gegen die Grandezza und den kastilischen Adelstitel.“ — Das Preßgeschworenengericht hat den „Corresponsal“ in einer von der Regierung gegen ihn erhobenen Anklage abermals freigesprochen. — 3proz. $21\frac{3}{4}$ 2 Monate Zeit, 5proz. $26\frac{7}{8}$ 2 Monate Zeit.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 3. Nov. Nachrichten aus Belgrad zufolge war Emin Effendi mit dem Berat, wodurch die Wahl des Alexander Georgewitsch zum Fürsten von Serbien von der Pforte bestätigt wird, bereits in genannter Stadt eingetroffen und mit großem Pomp empfangen worden. Dadurch sind die Gerüchte, als habe die türkische Regierung die Zurücknahme jenes Berats beabsichtigt, widerlegt. (A. Z.)

Asien.

China. Die neuesten „Bombayblätter“ melden, daß den Nordamerikanern von den chinesischen Behörden in Kanton eine Entschädigungsforderung bewilligt worden sey. Es war nämlich durch eine chinesische Dschonke das Boot eines amerikanischen Schiffs angegriffen und ein Schiffsjunge getödtet worden, wofür Commodore Kearney, Befehlshaber der amerikanischen Station, im Namen der Beschädigten 7800 Dollars verlangte. Die Chinesen bewilligten 10,000, den Ueberschuß über die Forderung für die Verwandten des Jungen; ausserdem haben die Hongkaufleute den Entschädigung Fordernden Thee und andere Waaren im Werth von 2000 Dollars geschickt. Nachdem diese Entschädigungen ausbezahlt waren, setzten sich die Beschädigten in den Kopf, noch mehr zu verlangen; der Commodore aber weigerte sich, dieser Unverschämtheit als Organ zu dienen.

Ostindien. Singapore, 24. August. Die Nachricht von dem Brande in Hamburg traf hier schon 51 Tage nach dessen Ausbruch ein und erregte bedeutende Sensation. (H. B.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Die Berichte aus Newyork vom 15. Okt. melden, daß am dortigen Getreidemarkte vielleicht nie eine solche Flauheit geherrscht habe, als in den letzten Tagen. Die Zufuhren von Mehl waren sehr bedeutend, und es blieben noch über 20,000 Faß unverkauft. Die Preise mußten demnach auf's Neue um $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ Doll. erniedrigt werden und selbst dazu fand sich wenig Kauflust ein. Da für England nur wenig Begehr stattfindet, so mußte das Meiste, in Hoffnung auf bessere Zeiten, gelagert werden und die Vorräthe wuchsen immer mehr, was gewiß ein ferneres Sinken der Preise hervorbringen muß. Newyorker Blätter schlagen die Ernte 30 Proz. höher an, als jene von 1839, und den ganzen diesjährigen Ertrag schätzen sie auf 110,270,000 Bushel. Nimmt man auch an, daß auf jeden Einwohner ein Konsum von $4\frac{1}{2}$ Bshl. Weizen komme, so macht dieses für die 18,500,000 Seelen nur einen Verbrauch von $83\frac{1}{4}$ Millionen, also blieben zur Ausfuhr noch mehr als 27 Millionen Bushel übrig. Eine solche Masse von $3\frac{3}{4}$ Millionen Ortrs genügt, um völlig den Ausfall der englischen Ernte zu decken und schlägt alle Konkurrenz der Ostseehäfen durch Billigkeit zu Boden, sobald ein etwas erniedrigter Zoll in England eintritt. Ueberdem sind die vereinigten Staaten dadurch in großem Vortheil, daß sie ungeheure Massen über Kanada nach England schmuggeln, die, als von britischen Kolonien kommend, gegen einen ganz geringen Zoll eingelassen werden. (K. Org.)

Baden.

* Karlsruhe, 13. November. Gestern Mittag um 12 Uhr, bei'm Aufziehen der Wache am Rathhaus, wurden einem Fuhrmann durch das Trommeln die Pferde scheu. Mehrere Personen eilten zu Hülfe, u. A. auch der Polizeidiener Arnold, der eines der Vorderräder sperren wollte, dabei aber aus Unvorsichtigkeit das linke Bein zwischen die Sprossen des Rades brachte und es am dicken Theil des Schenkels brach. Obgleich dem Verunglückten alsbald ärztliche Hülfe zu Theil wurde, sind doch die Folgen dieses Beinbruchs sehr bedenklich.

Mannheim, 12. Nov. Durch den Umschwung des Windes von Norden nach Süden hat der unwillkommene frühe Frost wieder nachgelassen. — Die Landwirthe werden sich die Witzigung merken und bald dasjenige, was der schnelle Frost auf den Feldern verschont gelassen, einheimsen. — Mit der Wiederaufstellung der Neckarbrücke ist man lebhaft beschäftigt. Der niedrige Wasserstand veranlaßt dabei viele Schwierigkeiten, allein demungeachtet wird die Passage über den Neckar bis heute Abend wieder hergestellt seyn. — Zur Abführung der Rheinbrücke waren alle Vorbereitungen getroffen; der Witterungswechsel machte jedoch solche glücklicherweise überflüssig. (M. J.)

* Zell am Hermersbach, 4. November. Gestern früh brach in der Wohnung des Michael Harter hier Feuer aus und griff so schnell um sich, daß sämmtliche Gebäulichkeiten Harter's sowohl, als seines Nachbarn, des Kaufmanns und Bierbrauers Johann Wagner, nebst Bierbrauerei und Laden ein Raub der Flammen wurde; ein Theil der Mobilien konnte noch gerettet werden. Wie der Brand entstanden, ist noch unbekannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 12. 13. 14.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"7.7	27"9.7	27"9.7	27.8.3	27"7.0	27"8.9
Temperatur nach Reaumur	8.7	3.8	8.6	7.2	7.9	9.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.74	0.90	0.70	0.70	0.81	0.68
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW¹	W¹	SW²	SW⁴	W²
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.0	0.6	0.8	0.7	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	26.25	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
N.14. Temp. min. 7.2	drchbr. trüb.	heiter.	drchbr. tr.	trüb.	Reg., Sturm.	drchbr. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 15. Nov.: Der Brauer von Preston, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik von Adam, von Freiherrn v. Lichtenstein.

Todesanzeige.

[D.590.1] Karlsruhe. Gestern Abend gegen 9 Uhr starb der pensionirte Geheimerath Ziegler dahier an einem Nervenschlag.

Von diesem schmerzlichen Verlust benachrichtigen wir alle Freunde und Bekannte des Verstorbenen.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 12. November 1842.

Literarische Anzeigen.

[D.588.1] Karlsruhe. Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist so eben eingetroffen:

Neunte Auflage des

Konversationslexikons.

Erste Lieferung à 18 kr.

Das Ganze wird in 120 Lieferungen ausgegeben.

[D.587.1] Karlsruhe.

Neunte Auflage des

Brockhaus'schen Konversationslexikons.

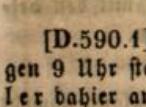
(Erscheint in 120 Lieferungen à 18 kr.)

Das erste Heft ist soeben eingetroffen und an die verehrlichen Subskribenten expedirt. Subskriptionen darauf werden fortwährend angenommen in den Hofbuchhandlungen von **G. Braun** in **Karlsruhe** und **A. Knittel** in **Rastatt**.

[D.579 2] Karlsruhe. (Museum.) Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird die statutenmäßige zweite Generalversammlung im Museum stattfinden, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. November 1842.

Die Museumskommission.



[D.585.1] Karlsruhe. (Verlorener Wachtelhund.) Vor einigen Tagen ging ein schwarzer Wachtelhund mit weißem Fleck auf der Brust, verloren; der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Herrenstraße Nr. 60 an J. Kist abzugeben.

[D.580.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

Auf vielseitiges Verlangen

diesmal etwas ganz Neues.

Da mehrere Kenner und Freunde der Naturkunde den Wunsch geäussert haben, eine Schlangenfütterung zu sehen, so mache ich dem hochverehrten Publikum hiermit bekannt, daß die große ausgezeichnete **Boa Constriktor** ihre Haut abgelegt hat und große Neigung zur Nahrung zeigt, welche zum letztenmal in Paris geschah.

Das ausserordentliche Schauspiel findet unwiderruflich Dienstag, den 15. November, Nachmittags präzis um $2\frac{1}{2}$ Uhr mit der

Boa Constriktor

statt. Ihre Nahrung besteht aus lebenden Gegenständen, nämlich: Hühnern, Enten, Tauben und Kaninchen, welche sie alle verschlingt. Ich hoffe um so mehr auf einen zahlreichen Besuch, indem ich weder Mühe, noch Kosten gescheut, das Lokal so bequem als möglich herzustellen.

Die Preise der Plätze sind folgende: Erster Platz 12 kr., zweiter Platz 6 kr.

Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz in der Bude Nr. 2.

Thomas Guilley
aus London.

[D.591.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Badische Serienloose, Haupttreffer **50,000 fl.**, **25,000 fl.**, **12,000 fl.**, **10,000 fl.** und **5000 fl.**, deren Gewinnziehung am 30. d. M. statt findet, sind zu haben bei

K. H. Rothschild.

Karlsruhe im November 1842.

[D.576.2] Heidelberg. (Bekanntmachung.) Höherer Anordnung zufolge werden die Eisenbahnfahrten vom 15. Nov. d. J. an, bis auf weiteres in folgender Weise festgesetzt:

A. Täglicher Abgang.

Von Heidelberg:	Von Mannheim:
I. Fahrt 6 Uhr Morgens.	I. Fahrt $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
II. „ 9 „ „	II. „ $10\frac{1}{2}$ „ Vormittags.
III. „ 12 „ Mittags.	III. „ 2 „ N.-mittags.
IV. „ 3 „ N.-Mittags.	IV. „ 4 „ N.-mittags.
V. „ $5\frac{1}{2}$ „ Abends.	V. „ $6\frac{1}{2}$ „ Abends.

B. Sonntags und Mittwochs.

VI. Fahrt 8 Uhr Abends	VI. Fahrt 10 Uhr Nachts.

Bei Abhaltung dieser sechsten Fahrt wird der Abgang des fünften Zuges von Heidelberg von $5\frac{1}{2}$ Uhr auf 5 Uhr Abends verlegt.

In Friedrichsfeld wird bei sämmtlichen Fahrten, mit Ausnahme der sechsten, angehalten.

Wegen Abhaltung der sechsten Fahrt an anderen, als den beiden genannten Tagen, sowie wegen Verlegung der in der Regel Mittwochs stattfindenden sechsten Fahrt auf einen anderen Tag, wird jeweils besondere Bekanntmachung erfolgen.

Heidelberg, den 12. Nov. 1842.

Großh. bad. Eisenbahnstation.

Scheyrer.

vdt. Clady.

[D.556.2] Karlsruhe. (Anzeige.) **Franz Jakob Lang aus Dieburg bei Darmstadt** empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Blechwaaren aller Art, als: Kochgeschirr, welches sich bei'm Feuer nicht auflöst. Um auszuverkaufen, wird Alles unter dem Dutzendpreis abgegeben. Meine Bude befindet sich vom Ausgang der Schloßstraße rechts, bei'm Zirkel, noch auf dem Pflaster.

Fruchtpreise.

Durlach, 12. November. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1077 Mltr., davon sind verkauft worden 1046 Mltr. Aufgestellt blieben 31 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 13 fl. 32 kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 32 kr.; vom Weizen 13 fl. 15 kr.; vom Korn 8 fl. 12 kr.; Gerste 8 fl. 15 kr.; vom Hafer 5 fl. 38 kr.; vom Welschkorn 12 fl. — kr. per Malter.

Staatspapiere.

Wien, 9. Nov. 5proz. Met. $108\frac{7}{8}$; 4proz. $100\frac{1}{4}$; 3proz. $76\frac{1}{2}$; 1834er Loose $141\frac{1}{2}$; 1839er $109\frac{7}{8}$; Esterhazy 50; Bankaktien 1616; Nordb. $73\frac{3}{4}$; Mail. Eisenb. 85; Raaber Eisenb. $86\frac{3}{4}$.

Paris, 12. Novbr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. 101. 40 5prozent. konsol. 120 50. Bankaktien 3275. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 855. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 265. —, linkes Ufer 93. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 588. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 206 25 Blg. 5proz Anleihe $103\frac{3}{4}$. römische do. 104 Span. Akt. $22\frac{3}{4}$. Pass. $3\frac{7}{8}$. Neap. 108. 95.

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.